Innovationen Maßnahmen in Konjunkturpaketen

Der Green New Deal lässt auf sich warten

Als die Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008 begann, schlugen mehrere Institutionen vor, Finanzspritzen für grüne Konjunkturmaßnahmen bereitzustellen. Doch wieweit nutzen nordamerikanische und europäische Länder die Zeit der Krise, um einen sogenannten „Green New Deal" in Gang zu setzen? Von Patricia Reid

Als Antwort auf die Finanz- und Wirtschaftskrise des Jahres 2008 investierten Regierungen weltweit in Konjunkturpakete, um die Wirtschaft anzukurbeln. Sowohl vonseiten der Regierungen als auch von Umweltgruppen wurde betont, dass Investitionen in grüne Maßnahmen beträchtliche ökonomische sowie ökologische Vorteile bringen könnten. Die Konjunkturpakete wurden als Chance gesehen, die Wirtschaft umweltfreundlich umzugestalten – im Rahmen eines „Green New Deal". Als Orientierungsgröße für grüne Investitionen wurden ein Prozent des globalen Bruttoinlandsprodukts oder etwa 20 Prozent der Gesamtmittel der Konjunkturpakete genannt.

Die Krise als Chance für den Green New Deal

Das Geld sollte insbesondere in den folgenden Bereichen investiert werden:

- Energieeffizienz von Gebäuden
- Nachhaltiger Güter- und Personentransport
- Erneuerbare Energien
- Bessere Stromnetze
- Energieeffizienz von Autos
- Forschung und Entwicklung

Dabei muss beachtet werden, dass grüne Investitionen im Vergleich zu traditionellen Konjunkturmaßnahmen eher langfristig ausgerichtet sind und nur begrenzt die Wirtschaft kurzfristig ankurbeln können. Darüber hinaus haben sie für die Verbraucher nur eine begrenzte Bedeutung. Welche Entscheidungen über grüne Investitionen in den jeweiligen Ländern getroffen wurden, hing von der jeweiligen politischen Situation der Länder ab und variierte stark. Diese Entscheidungen sollen anhand der grünen Komponenten der Konjunkturpakete von Deutschland, Frankreich, Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika untersucht werden.

Von den G8-Ländern ist Deutschland durchaus als Vorreiter im Kampf gegen den Klimawandel zu bezeichnen. Deutschland liegt bezüglich der Erreichung der Kyotoziele im Zeitplan und fördert in diesem Kontext vor allem auch die erneuerbaren Energien. Deutschland hat ein Konjunkturpaket im Umfang von 84,5 Milliarden Euro geschnürt; inklusive der später erweiterten Zuschüsse für die Umweltprämie. Davon wurden nach optimistischen Schätzungen bis zu 15,53 Milliarden Euro in grüne Maßnahmen investiert. Dies entspricht 18,4 Prozent oder 0,62 Prozent des Bruttoinlandsprodukts von 2008. Die fünf Milliarden Euro Abwrackprämie wurde allerdings vielfach kritisiert, da positive Umwelteffekte im Wesentlichen lediglich als Randeffekte entstanden sind. In Bahn- und Binnenschifffahrtsinfrastrukturen fließen 1,3 Milliarden und 780 Millionen Euro. Weiterhin sind für Investitionen in die Energieeffizienz von öffentlichen und privaten Gebäuden sieben Milliarden Euro bereitgestellt worden. In der Summe ist festzustellen, dass formal grüne Maßnahmen im deutschen Konjunkturpaket einen beachtlichen Anteil haben, dass allerdings die realen Effekte, nicht zuletzt aufgrund fehlender grüner Vergabekriterien, letztlich unklar bleiben. Insofern bestanden erhebliche Verbesserungspotenziale.

Frankreich hat seine Verpflichtungen im Hinblick auf den Kyotoprozess bereits erfüllt. Allerdings ist Frankreichs Erfolg bei der Emissionsminderung zumindest zum Teil auf die verstärkte Nutzung der Kernenergie zurückzuführen. Im Rahmen des französischen „Plan de relance" wurden 26,5 Milliarden Euro verausgabt, davon etwa 4,49 Milliarden für grüne Maßnahmen. Dies entspricht 17 Prozent oder 0,23 Prozent des Bruttoinlandsprodukts von 2008. Von den 2,5 Milliarden Euro, die in die Energieproduktion und die dazugehörigen Netze investiert wurden, floss der größte Teil in die Atomkraft. Die Bahn wird in Frankreich mit 700 Millionen Euro gefördert und der öffentliche Verkehr von Paris mit 450 Millionen Euro. Die 220 Millionen Euro für die Abwrackprämie enthalten Bedingungen für die Emissionen der neuen Autos, doch sind sie nicht sehr streng. Die Verbesserung der Energieeffizienz von Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden wurde mit 530 Millionen Euro unterstützt. Insgesamt hat das französische Paket alle als bedeutsam angesehenen Maßnahmen ergriffen, allerdings wurden wenig neue Akzente gesetzt, sondern vorrangig traditionell starke Bereiche gefördert.

Kanada hat die Kyotoziele aufgegeben

Kanada hat in den letzten Jahren seinen früheren guten Ruf als im Umweltbereich verloren. Es hat die Verfolgung seiner Kyotoziele aufgegeben und wurde vom World Wide Fund For Nature als das G8-Land mit der schlechtesten Leistung gegen den Klimawandel genannt. Von dem fast 40 Milliarden Kanadische Dollar starken Konjunkturpaket wurden 4581 Milliarden Kanadische Dollar in grüne Maßnahmen investiert. Dies entspricht 11,5 Prozent oder 0,29 Prozent des Bruttoinlandsprodukts von 2008. Die größten Investitionen betrafen die Abscheidung und Speicherung von Kohlenstoffdioxid mit 850 Millionen Kanadi-

schen Dollar, öffentliche Verkehrsmittel mit 900 Millionen Kanadischen Dollar sowie die Eisenbahn mit 500 Millionen Kanadischen Dollar. Im Hinblick auf Kanadas hohen Stromverbrauch und seine Emissionen ist es bemerkenswert, wie wenig finanzielle Mittel, nämlich 300 Millionen Kanadische Dollar in den Bereich der Energieeffizienz geflossen sind. Die Erneuerung der privaten Fahrzeugflotte wurde gar nicht unterstützt. Im Kampf gegen Klimawandel hinkt Kanada bereits heute hinter anderen Industrienationen her. Das Konjunkturpaket bestätigt diese Entwicklung.

Die Klimapolitik der USA vor dem Wandel?

Die Umwelt- und Klimapolitik der Vereinigten Staaten von Amerika (USA) hat einen schlechten Ruf. Die neue Regierung unter Präsident Obama will allerdings einen Wandel herbeiführen. Mit den zwei Konjunkturpaketen verausgaben die USA 972 Milliarden US-Dollar, wovon fast 125 Milliarden US-Dollar als grüne Maßnahmen bezeichnet werden können. Dies entspricht 12,8 Prozent oder 0,86 Prozent Bruttoinlandsprodukts von 2008. Der Umfang des Konjunkturprogramms ermöglicht eine Vielfalt von grünen Maßnahmen. Hervorzuheben sind vor allem Unterstützungsmaßnahmen für erneuerbare Energien im Umfang von 35,9 Milliarden US-Dollar und für Energieeffizienz im Umfang von 23,6 Milliarden US-Dollar.

Förderung etablierter Branchen statt neue Impulse

Aus Umweltsicht stellen die Konjunkturpakete und deren grüne Komponenten einen wesentlichen Wandel der US-amerikanischen Umweltpolitik dar. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass diese grünen Impulse auf alle Teile der Gesellschaft ausgerichtet sind und auch in Projekte integriert werden, die zunächst keine grünen Inhalte zu haben scheinen. Außerdem geht die Regierung selbst mit gutem Beispiel voran. Die USA sind damit noch weit von ihren neuen Zielen entfernt, aber dieses Konjunkturpaket ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Insgesamt zeigen die Analysen, dass die vier Länder grüne Maßnahmen berücksichtigt haben, als sie ihre Konjunkturpakete geschnürt haben. Es wird aber auch deutlich, dass diese grünen Maßnahmen kein „Green New Deal“ sind; weder sind die Mittel hinreichend noch wurden entscheidende Impulse gesetzt. Zudem können auch gut gemeinte Konjunkturpakete weder eine langfristig orientierte Umweltpolitik noch weitreichende strukturpolitische Entscheidungen ersetzen. Der „Green New Deal“ steht noch aus.

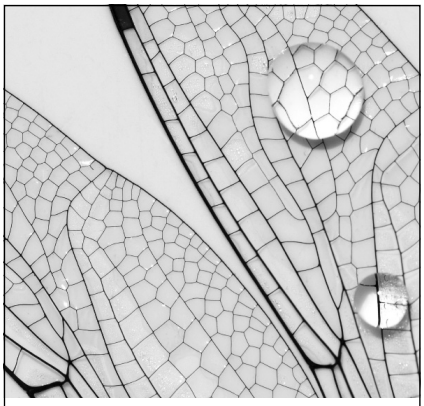
Anmerkung

Der hier vorliegende Artikel ist eine stark gekürzte Fassung eines Policy Papers, das im Rahmen des Strategic Knowledge Cluster „Canada-Europe Transatlantic Dialogue“ entstanden ist. Es ist im Internet verfügbar unter: http://www.carleton.ca/europecluster/publications.html.

AUTORIN + KONTAKT

Patricia Reid arbeitet am kanadischen Auswärtigen Amt und hat am Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) kürzlich einen Überblick über die grünen Komponenten von Konjunkturpaketen erstellt.

E-Mail: patreid@interchange.ubc.ca



Nachhaltigkeit zum Anfassen

Sie gilt als schwer vermittelbar, muss es aber nicht sein. factorY stellt neue Projekte, Ausstellungen und Konzepte für die Vermittlung der Nachhaltigkeitsidee vor – von „Level Green“ bis zur nachhaltigen Eventkultur.

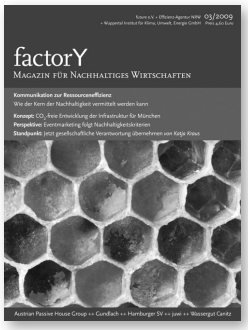
factorY zeigt, wie mit weniger Aufwand mehr erreicht wird: Ressourceneffizienz in Theorie und Praxis.

factorY nennt die Unternehmen, die schon unterwegs sind zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise. In Heft 3-2009: der Hamburger SV, Gundlach, das Wassergut Canitz, die juwi-Gruppe und die Austrian Passive House Group.

factorY ist das Magazin für Nachhaltiges Wirtschaften.

factorY Probeabo bei factorY Publishing
Am Varenholt 123, 44797 Bochum
T 0234.97 99 513, F 0234.97 99 514
oder www.factory-magazin.de

Einzelheft: 4,60 € zzgl. Versand
factorY im Abo: 4 Hefte für 23,50 € Inland, 33,50 € Ausland (inkl. MwSt und Versand)



(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.